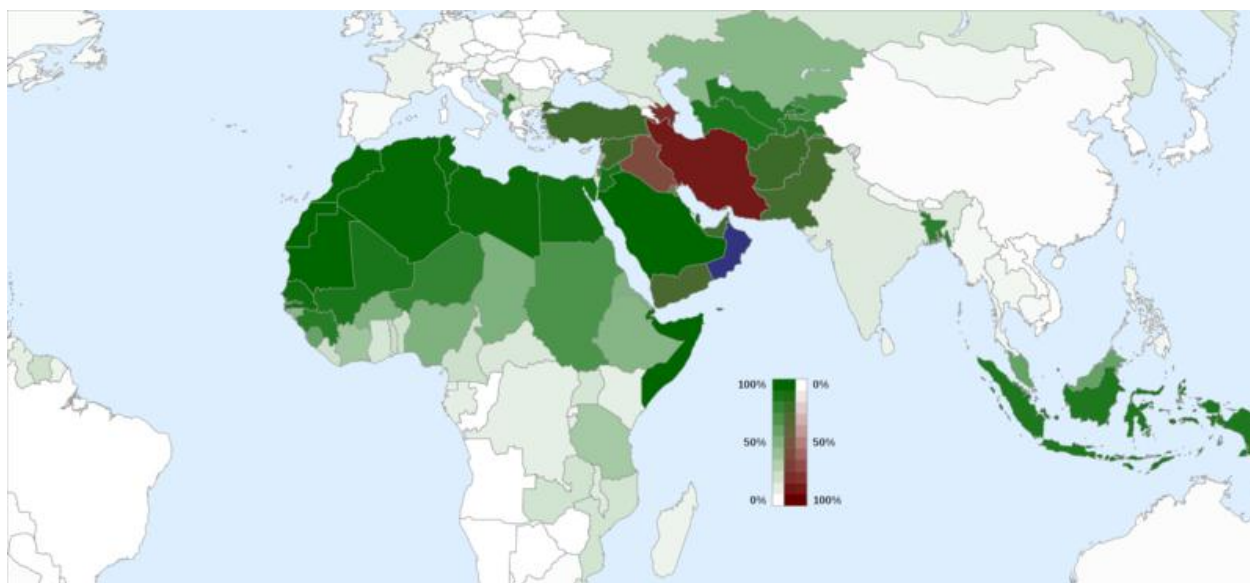


Verschiedene Glaubensrichtungen im Islam

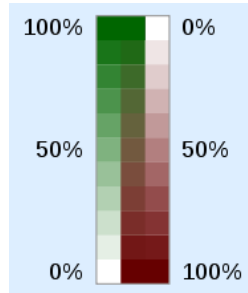


Bildquelle: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Islam_by_country.png&filetimestamp=20101213162108

Legende:

grün: Prozentualer Anteil der **sunnitischen** Bevölkerung des jeweiligen Landes

rot: Prozentualer Anteil der **shiitischen** Bevölkerung des jeweiligen Landes



1. Die Sunniten

Die überwiegende Mehrheit (ca. 85%) der Muslime sind *Sunniten* („Volk der Tradition und der Einheit der Muslime“). Der Begriff *Sunniten* ist aus dem Begriff ‚Sunna‘ („die Tradition des Propheten des Islam, Mohammed“) abgeleitet. Sie repräsentieren eine Richtung des Islam, die auf das von Abu Bakr gegründeten *Kalifat* zurückzuführen ist.

5

Nach dem Tod des Propheten Mohammed im Jahre 632 wurde *Abu Bakr* mit zum neuen Führer der Muslime gewählt. Er war der Schwiegervater des Propheten, und sein langjähriger Freund. Schon 622 bei seinem Auszug von Mekka nach Medina hatte er ihn begleitet.

10

Kalif ist der islamische Titel für den geistlichen und politischen Herrscher des Kalifats („Gottesstaat“).

Die Bezeichnung *Sunna* kann man als "bleibende Praxis" oder "Verhaltensweise" wiedergeben. Im Koran erscheint das Wort sechzehn Mal (z.B. in Sure 33:62). Es bezeichnet die "unveränderlichen" Handlungen Allahs, die immer wirksam werden, wenn Menschen Fehler begangen haben, zum Beispiel, dass sie die vorherigen Propheten nicht anerkennen wollten.

15

20 Es existieren verschiedene sunnitische Richtungen. Zu den Sunniten zählen unter anderem auch die *Salafisten* und *Wahhabiten*, beides ultrakonservative und fundamentalistische Richtungen des sunnitischen Islam.

2. Die Schiiten

25 Die Schiiten stellen mit etwa 15% die zweitgrößte Konfession des Islams dar. Im Unterschied zu den Sunniten berufen sich die Anhänger der Schia, die Schiiten, auf den Schwiegersohn und Vetter des Propheten Mohammed, *Alī ibn Abī Ṭālib*. In ihm sehen sie Mohammeds vorbestimmten Nachfolger (*Kalif*) und betrachten ihn als ihren ersten *Imam* (d.h. ‚Vorbeter‘ oder auch ‚besonders fromme und gelehrte Persönlichkeit‘).

30 Nach schiitischem Glauben kann die Nachfolge des Propheten nur von einem Nachfahren Alis oder einem Imam erfolgen. In den Jahrhunderten nach dem Tod des Propheten und der Abspaltung von den Sunniten hat sich die schiitische Lehre weiterentwickelt mit der Folge, dass sich schiitisches Recht in Einzelheiten von sunnitischem Recht unterscheidet.

2.1 Geschichtlicher Hintergrund

35 Die schiitische Glaubensrichtung entwickelte sich aus dem Konflikt, wer nach Mohammeds Tod der rechtmäßige Nachfolger sein könnte. Die Mehrheit der Muslime war dafür, einen Nachfolger zu ernennen, der als religiöser und politischer Führer auftreten sollte. Eine Minderheit lehnte diese Entscheidung ab, weil sie der Ansicht war, nur Allah würde den legitimen Nachfolger auswählen. Sie glaubten, dass *Alī*, der Schwiegersohn Mohammeds, dieser Nachfolger sein müsse. Deshalb bezeichnete sich diese Minderheit als „*Šī‘at ‘Alī*“. Dabei berief sie sich auf den Koranvers „*Von seiner Partei (šī‘at) ist auch Abraham*“ (Koran 37:83).

40 Nicht *Alī* sondern *Abū Bakr* wurde jedoch Nachfolger Mohammeds gewählt. Der Nachfolgestreit nahm an Heftigkeit zu, weil nach *Abū Bakrs* Amtszeit *Alī* erneut nicht gewählt wurde. Nachdem drei weitere Kalifen regiert hatten, wurde *Alī* im Jahre 656 in Medina schließlich doch zum vierten Kalifen ernannt. Nach Ansicht der Schiiten kam damit endlich der rechtmäßige Nachfolger Mohammeds an die Macht. Weil *Alī* jedoch nicht allgemein anerkannt wurde, war er gezwungen, sich aus Medina in den Irak zurückzuziehen. Im Jahr 661, beim Gebet in der Moschee von *Kufa*, wurde er mit einem Dolch vergiftet und verstarb.

50 3. Weitere islamische Glaubensrichtungen

3.1 Die Charidschiten

55 Die Charidschiten („Auszügler“) verließen die Partei des vierten Kalifen Ali ibn Abi Talib. Bis heute lehnen sie die Legitimation Alis als Kalif ab. Stattdessen fordern sie, dass der ‚beste Muslim‘ das Amt des Kalifen erhalten solle, unabhängig von seiner Herkunft.

Die gemäßigte Richtung der *Ibaditen* hat bis heute überlebt. Dies sind weniger als zwei Millionen Anhänger, die vor allem auf der tunesischen Insel Djerba, im Oman und in der algerischen Sahara leben.

3.2 Der Sufismus

60 In jeder Religion gibt es neben der nach außen gerichteten (exoterischen) Ausprägung einen inneren (esoterischen) Aspekt. Im Islam wird der innere Aspekt *Tariqa*, der äußere *Schari‘a* genannt. Die innere (mystische) Ausrichtung stellt im Islam der Sufismus dar.

65 Diese beiden Aspekte sind nach sufistischer Auffassung untrennbar miteinander verbunden. Wie bei einer Öllampe steht die Flamme der Lampe für *Tariqa*, das heißt für das innere Wesen der Religion, welche ohne die äußere Hülle - das Schutzglas - beim ersten Windstoß ausgehen würde. Dabei symbolisiert das Schutzglas die *Schari'a*, doch ohne innere Flamme hätte dieses auch keinen Sinn.

70 Die Sufis haben das religiöse Ziel, bereits in Diesseits eine Vereinigung mit Gott zu verwirklichen. Sie glauben, dass man auf diesem Glaubensweg unbedingt einen lebenden spirituellen Meister benötigt, zum Beispiel einen *Scheich* oder *Wali*.

Strenggläubige Muslime (z.B. die Wahhabiten) betrachten die Sufis oft als Abweichler und lehnen diese ab. Manchmal werden Sufis sogar verfolgt, weil im Islam kein Mittler zwischen Allah und dem Menschen stehen darf. Die Sufis selbst betrachten ihren jeweiligen religiösen Führer, den Scheich jedoch nicht als Mittler, sondern als Meister, der die Schwierigkeiten auf dem Weg zu Allah bereits kennt und sein Wissen an andere Gläubige weitergibt.

3.3 Die Aleviten

80 Im 13. und 14. Jahrhundert wanderten türkische Volksgruppen nach Anatolien ein. Dort entwickelte sich aus dem schiitischen Islam eine Glaubensrichtung, die als *Alevitentum* bezeichnet wird.

Die Glaubensinhalte der Aleviten sind stark vom Humanismus bestimmt. Im Mittelpunkt ihres Glaubens steht der Mensch, der für seine Handlungen eigenverantwortlich ist. Von großer Bedeutung ist dabei das Verhältnis zum Mitmenschen. Die Frage nach dem Tod dem Jenseits ist für sie eher weniger wichtig. Die Aleviten betrachten die Seele eines jeden Menschen als unsterblich, die durch Erleuchtung die vollkommene Vereinigung mit Gott sucht.

90 Dieses eher liberale Glaubensverständnis lehnt die (sunnitische) Scharia ab. Dadurch unterscheiden sich die Aleviten von den Sunniten. Viele strenggläubige Sunniten und ihre geistlichen Führer haben daher große Vorbehalte gegenüber Aleviten und betrachten sie oftmals nicht als Muslime. Die alevitische Lehre betont die Glaubens- und Entscheidungsfreiheit des Menschen.

Die Grundaussagen des alevitischen Glaubens sind in einem einzigen Satz („*Eline beline diline sahip ol*“) zusammengefasst. Er bedeutet:

- 95 • *eline sahip ol*: Meistere deine Hände. (Das heißt: Stiehl nicht, zerstöre und töte nicht, sondern nutze deine Hände sinnvoll.)
- *beline sahip ol*: Meistere deine Lende. (Das bedeutet: Kontrolliere deine (sexuellen) Triebe, begehe keinen Ehebruch.)
- 100 • *diline sahip ol*: Meistere deine Zunge. (Achte darauf, dass du durch unbedachtes Reden kein Leid erzeugst, z.B. durch Lügen, durch Verleumdung, Rufmord und Meineid.)

3.4 Die Ahmadiyya

Die Ahmadiyya ist eine Glaubensgemeinschaft, die *Mirza Ghulam Ahmad* 1889 in Indien als islamische Bewegung gründete. Der Gründer der Ahmadiyya war Pazifist und betonte stets friedlichen Charakter seiner Glaubensrichtung. Die Ahmadis streben eine religiöse Erfahrung an, die sich den neuen Anforderungen in der heutigen Zeit stellt. Diese islamische Reformbewegung beruft sich auf die islamischen Rechtsquellen (*Koran*, *Sunna* (Brauchtum) und *Hadith* (Überlieferung)). Viele (vor allem strenggläubige) Muslime betrachten die Ahmadis jedoch nicht als Muslime, was dazu führt, dass die Ahmadis in islamischen Ländern (Pakistan, Indonesien) diskriminiert und verfolgt werden.

Siehe auch folgende Zeitungsartikel aus der TAZ:

- „[Die muslimischen Pioniere](#)“, TAZ, 17.12.2012
- „[Staatlich verordnete Diskriminierung](#)“, TAZ, 6.12.2012
- „[Jagd auf die schiitische Minderheit](#)“, TAZ, 27.8.2012)